

Über geistliche Spiele in der Innerschweiz : mailändische Augenzeugenberichte von 1533, 1549 und 1553

Autor(en): **Haas, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue
d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **47 (1953)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-127919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über geistliche Spiele in der Innerschweiz

Mailändische Augenzeugenberichte von 1533, 1549 und 1553

Von LEONHARD HAAS

Die kulturgeschichtliche Bedeutung der erbaulichen Spielkunst in den inneren Orten seit dem 15. Jahrhundert ist eine feststehende Tatsache. Besonders die geistlichen Aufführungen der offenbar für diese anspruchsvolle Art künstlerischer Betätigung sehr begabten Luzerner müssen in ihren besten Leistungen einen kaum mehr überbietbaren Grad an Glanz und Vollkommenheit erreicht haben. Die Verdichtung der Schicksale, der Macht und Verlockung des Bösen und des endlichen Triumphes des Guten, das scheint diesem Volke und seinen geistigen Führern immer wieder neuer Anstrengungen wert genug gewesen zu sein, um in feierlicher Weise dargestellt zu werden. Es liebte ohnehin diese Steigerung des Lebens durch das Theater. In zahllosen Aufführungen hat man stets von neuem unternommen, die großen Wahrheiten und ewigen Sinnbilder auf der Bühne jedermann, ob hoch oder niedrig, eindrücklich zur Schau zu stellen, in der Absicht, bei reich und arm auf diese Weise versittlichend einzuwirken.

In Luzern sind uns religiöse Spiele seit 1450 bekannt. Sie entwickelten sich im 16. Jahrhundert unter der Leitung von Hans Salat und Zacharias Bletz zu großartigen Veranstaltungen, ja fanden unter Renward Cysat einen genialen Meister aller theatralischen Künste, freilich auch einen Vollender der bisherigen Spielart und einen Vorbereiter der barocken Stücke nach Jesuitenmanier. Denn ursprünglich ausschließlich oder mehr ein Anliegen der Hofgeistlichkeit und der Schulmeister, durchbrach mit der Zeit die Leidenschaftlichkeit der Luzerner diese scholastischen Schranken. Bald gestalteten sich die geistlichen Spiele zu einer Angelegenheit von Volk und Staat, von Bürgerschaft, Stadtadel und Ratsherren, wie seinesgleichen anderswo kaum zu finden war. Die Glanzzeit für das Luzerner Staatstheater brach indes erst mit dem

Widerstand gegen die Reformation an. Salat und Bletz schrieben Textbücher im kämpferischen Sinne der alten Kirche, mit Cysat flutete vollends der frische gegenreformatorische Geist in die Spiele ein. Nach ihm, also zu Beginn des 17. Jahrhunderts, eröffneten die schwarzen Patres des Ritters von Loyola ihr Hoftheater für die Stadtaristokratie, und das volkstümliche Spiel gelangte wieder zurück in die Hände der Geistlichen im Hof und der Schullehrer. Der Kreis hatte sich geschlossen: Am Morgen in gotischem Frühlicht entstanden, durchmaß es in weitem Bogen die Höhen des Kunstgefühls in der Klarheit des Humanismus und der Renaissance, um gegen Abend im farbigen, lärmig-festlichen Barock sterbend zu verströmen.

Um 1480 entstand die Grundfassung eines geistlichen Spiels, das sich dann nicht nur in seinem Ursprungsort Luzern fortwandelte und zu einem staatlichen Schauspiel erweiterte, sondern auch im Auslande, in süddeutschen Passionsspielen weiterlebte, nämlich 1485 in Donaueschingen und in Villingen. Dieses Urspiel ging nun nicht mehr zu St. Leodegar, vom Klerus und seinen Adepten vorgetragen, über die Stufen des Gotteshauses. Jetzt nahm sich die «Bruderschaft der Bekrönung unseres Herrn» der Vorstellungen an, und sie liefen oben am Fischmarkt, dem heutigen Weinmarkt, vor dem Haus «zur goldenen Sonne» über die Bühne. Diese Bruderschaft umfaßte die ganze geistliche, politische und intellektuelle Elite der Stadt und Republik Luzern und der Waldstätte, also Äbte, Pröpste, Pfarr- und Ratsherren, Schultheißen, Stadtschreiber, die Luzerner Bürgerschaft, Künstler, Chronisten und verdiente Kriegerleute. Das Urspiel der Bekrönungsbruderschaft bewegte sich nur in Szenen des neuen Testaments. Es scheint, daß Hans Salat dieses Stück mit Handlungen aus dem alten Testament bereichert hat, läßt er doch in seinem ungemein originellen «Verlorenen Sohn» auch die entsprechende Gestalt des Markus von Kursit auftreten. Damit wird Salat zum Begründer der thematisch zweiteiligen Schaulstellungen, der berühmten Luzerner Osterspiele, eine künstlerische Form, die sein Nachfolger in der Regie, Zacharias Bletz, nur auszugestalten hatte¹.

¹ O. EBERLE, Theatergeschichte der Innerschweiz. Das Theater in Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug im Mittelalter und zur Zeit des Barock, 1200-1800. Königsberg 1929, S. 1 f., 12 f. u. 18 f. — M. BLAKEMORE EVANS, The Passion Play of Lucerne. An historical and critical introduction. New York 1943, S. 10 f. u. 114 f. — E. MÜLLER, Schweizer Theatergeschichte. Ein Beitrag zur Schweizer Kulturgeschichte (Schriftenreihe des Schauspielhauses Zürich, Nr. 2).

Zu den Luzerner Staatsspielen auf dem Fischmarkt eilte alle Welt herbei, vorab die Einheimischen aus Stadt und Land, dann die « Länder », aber auch Alt- und Neugläubige aus der weiteren Entfernung, sogar aus der deutschen Nachbarschaft. Die Zürcher scheinen lange Zeit hindurch zu den Stammgästen gezählt zu haben. Besondere Besucher waren die Vertreter fremder Fürsten und Staaten. Neben den eingeladenen Abordnungen aus den eidgenössischen Orten ließ sich der Rat von Luzern nämlich immer angelegen sein, auch päpstliche Legaten, Gesandte und Residenten herzubitten, etwa den französischen Botschafter, kaiserliche Agenten oder den Vertreter Venedigs in Zürich. Ein Ausschuß des Rates empfing jeweils die hohen Herren, geleitete sie in die Herberge und bewirtete sie, auch nach den Spielen. War alles zum Beginn der Aufführung bereit, so warteten auf den Schaugerüsten, den Fenstern, Balkonen und Vordächern des Fischmarktes um die 4000 Personen und oft gar mehr auf die Dinge, die da kommen sollten. Ließ im Laufe des Spiels die Spannung zu wünschen übrig, so lachte und schwatzte und aß die Menge einstweilen, bis die Handlungen wieder lebendiger wurden oder Musik und Gesang die Gemüter von neuem zu fesseln vermochten. Manche Szenen brachten die Geister der Zuschauer in Bewegung: Viele weinten vor Rührung, wie Christus Abschied von seiner Mutter nahm, während anderseits die Hochzeit zu Kana mit fröhlichem Beifall, eine Keilerei unter den Grabwächtern mit übermütigem Gelächter quittiert wurden, so berichtet uns Cysat¹.

Über die Eindrücke, welche die Innerschweizer Spielkunst auf ausländische Zuschauer machte, sind wir natürlich schlecht unterrichtet. Immerhin ist einiges zutage gekommen, anderes dürfte noch der Entdeckung harren. Da ist einmal der allerdings nur kurze Bericht des mailändischen Gesandten bei den Eidgenossen, Giovanni Domenico Panizono, zu nennen. Es handelt sich um die früheste Meldung eines Fremden über die Luzerner Osterspiele. Panizono hatte 1533 als Gast des Rates von Luzern mit Enneo Filonardi und mit einer kaiserlichen Deputation das urwüchsige Spiel von Hans Salat über den verlorenen Sohn aufführen gesehen. Die Herren hatten sich zu einer Tagsatzung der altgläubigen Orte in Luzern eingefunden und wurden dann nach

Zürich 1944, S. 27 f. u. 90 f. — H. DOMMANN, Die Luzerner Bekrönungsbruderschaft als religiöse Spielgemeinde (« Geistliche Spiele », III. Jahrbuch d. Ges. f. schweizer. Theaterkultur, S. 54 f.) Basel/Freiburg 1930/1931.

¹ EBERLE, a. a. O. S. 58 f.

den Geschäften von der Regierung des katholischen Vorortes zum Besuche des Stückes an den Festplatz hergeleitet. Panizono schrieb darauf am 17. April 1533 seinem Herrn, dem Herzog von Mailand, folgende knappe Notiz über die Vorstellung :

« Il doppo disnare se vide fare in piazza una representatione de quel padre, che havea doi figlioli, et a uno data la parte sua, se ne andò triumfando, fin che l'hebbe consumato il tutto, poi, ritornato dal padre, non solo lo receppe, ma ne fece gran jubilatione et, quantonque l'altro figliolo se ne dolesse, pur anchora lui fu rapacato et condotto a tavola, dove se concluse la representatione ¹. »

Der Zufall fügt es, daß uns ein Augenzeugenbericht über eine der aufregendsten Veranstaltungen der Luzerner Schauspiele erhalten geblieben ist. Giovanni Angelo Rizio, der Gesandte Karls V. bei den eidgenössischen Orten, hat ihn verfaßt. Auch er war einer der geladenen Gäste, nur daß diesmal, gleich nach Ostern 1549, das Werk von Zacharias Bletz zur Darstellung gelangte. Der Italiener verließ den Schauplatz derart ergriffen vom Außergewöhnlichen, dem er eben beigewohnt hatte, daß er unter den tiefen Eindrücken des Erlebnisses es wichtig genug fand, davon dem Gouverneur von Mailand, seinem Vorgesetzten, zu schreiben. Damit hat er uns die älteste ausführliche Schilderung eines Zuschauers, zumal eines Fremden aus einem anderen Kulturkreis als dem heimischen, über die Luzerner Festspiele geschenkt. Daß es gerade Rizio war, dem das zu verdanken ist, verwundert nicht. Denn dieser feingebildete, an allen geistigen und kulturellen Dingen seines Gastlandes lebhaftesten Anteil nehmende Mailänder hat zeit seines Aufenthaltes bei uns, in Luzern wie in anderen Orten, auffällig wohlgeneigtes Verständnis für unsere, der italienischen sonst so fremden Wesensart bekundet. Zusammen wohl mit seinem Kollegen, dem ständigen Vertreter des Kaisers bei den Eidgenossen seit 1549, dem Bolognesen Ascanio Marso, hat dieser Mann am Fischmarkt das Doppelstück von Bletz über den « Widerchrist » und das « Jüngste Gericht » vorübergehen gesehen. Am ersten Vorstellungsabend wurde die lockende Macht des Antichrist gezeigt, wie dieser mehr Menschen als zu erwarten war, von prominenten Persönlichkeiten bis zu einfachen Leuten, zu betören vermochte. Am andern Abend erfolgte sodann die grausige Abrechnung mit Satan und seinem Gefolge im erschütternden Spiel eines « Weltgerichtes ».

¹ Mailand, Archivio di Stato, Carteggio diplomatico I, 1533.

Rizio hatte schon in seinem Briefe vom 20. April 1549 dem Gouverneur von Mailand das bevorstehende große Ereignis angekündigt. Seit fast einem halben Jahrhundert sei hierzulande kein derartiges Schauspiel mehr geboten worden. Sicher werde es eine « bellissima cosa » sein! Nur vor dem Bankettieren scheint er sich gefürchtet zu haben. Die schweren, ungepflegten Speisen und die geschwefelten Weine der Schweizer entsprachen bekanntlich nie dem Geschmack der Fremden. Er schrieb damals seinem Herrn nach Mailand:

« Questi signori fanno reputare il « Giudicio universale » a questa Pasqua, nel quale interveneranno più di 500 persone computati quelli che recitaranno versi in thodescho cavati de la Sacra Scrittura et li morti seu vivi che saranno risuscitati di ogni grado et qualità, et già l'apparato è quasi in ordine, quale si fa alle spese de li signori. Delli addobbamenti et vesti gli particolari che gl'intervengano fanno la spesa. Se dice sarà una bellissima cosa et che da anni 40 in qua non è stata fatta una simile reputatione in questi paesi.

Incomincerà il primo giorno doppo le tre feste di Pasqua et durarà due giorni. Gli concorrerà uno gran numero di genti de tutti li altri cantoni, etiam de la nova religione. Io mi preparo per fare banchetti tutti quelli due giorni, et non puotrò fare di manco, anchora che non mi venga molto comodo per molti rispetti ¹. »

Über den Ablauf des Zeremoniells und den üblichen Gang der Staatsfestspiele im alten Luzern sind wir vorzüglich im Bilde ². Nachdem am Morgen des großen Tages die Spielleute in einem Gottesdienst zu Würde und Ernst für die Arbeiten an den Aufführungen vermahnt worden waren, versammelten sie sich gegen Dämmerung wiederum bei der Peterskirche. Hier trafen sie die letzten Vorbereitungen, schminkten und puderten sich und stunden nach vorgeschriebener Reihenfolge zu einem Zuge ein. Schlag 6 vom Zytturm von der Musegg bewegte sich dann die Prozession der kostümierten Schauspieler, angeführt von Fähnrich und vom Proklamator, durch die Gassen hinauf dem Fischmarkt entgegen, überall angestaunt von der erregten Menge der Zuschauer, ein ernster stummer Auftakt, der alle tief beeindruckt haben

¹ Mailand, Archivio di Stato, Potenze estere, Svizzeri e Grigioni, II, 1549. — Vielleicht bezieht sich die zeitliche Angabe auf die Spiele vom Jahre 1504; s. EBERLE, a. a. O. S. 13, und BLAKEMORE EVANS, a. a. O. S. 17 u. 23.

² R. BRANDSTETTER, Die Aufführung eines Luzerner Osterspieles im 16. und 17. Jahrhundert. Z. T. nach neuaufgefundenen Quellen. (Geschichtsfreund, 1893, Bd. 48, S. 279 ff.)

mag. Nur Adam, Eva und die Schlange durften sich im Zuge nicht zeigen! Adam hatte sich auf dem Brunnen des Meisters Lux zu verbergen, Eva im Paradies, d. h. in einer reisigbedeckten Grube, und die Schlange mußte sich im Sinai versteckt halten. Wie alle Spieler oben am Platz Aufstellung genommen hatten, sangen die Engel « Silete ». Harsthörner schmetterten nun dreimal in den Abend hinaus, und « ouch die Trompeter thuond ein herrlich Vffblasen ». Gottvater und die Engelschar verabschiedeten sich darauf und verschwanden im Himmelreich. Jetzt trat der Proklamator auf, diesmal Zacharias Bletz persönlich. Hoch zu Pferd, den Helm im Armwinkel, sprach er laut über den Marktplatz hin und in die Höhe ein Gebet. Nun konnte das Schauspiel anheben. Eben hier setzt der Bericht unseres Gewährsmannes ein. Rizio erzählt am 30. April 1549 wie folgt vom ungewöhnlichen, bisweilen etwas durch Luzerner Regenwetter gestörten Spektakel, dem er eben beigewohnt hatte ¹:

« Alli 24 del presente fu dato principio alla rappresentazione del « Giuditio generale », di quale con le mie precedenti ho scritto, et fattone una parte, sopravvenne tanta pioggia che furno costretti interlassare.

Alli 25 et 26 l'hanno continuata et finita in ore 20 in tutti tre li giorni. L'apparato è stato bellissimo, parimente tutti li addobamenti, si del Dio Patre et de la Madonna, come del Salvatore con li dodici Apostoli, sette angeli vestiti tutti di bianco et cinque di diversi colori con l'ale et incensori in mano, et tra gli sette gli n'erano quattro con le trombe et l'altri tre con bacchette inargentate in mano, San Giovanni Battista, Enoch, Elia, San Paulo, li quattro Evangelisti, li quattro Dottori de la Chiesa, molti propheti, et massime quelli che hanno predetto tale giuditio et la resurrezione de li morti, l'Antichristo, resurrezione dei morti fatta per esso Antichristo in virtù del Diavolo, molti re, principi et populi che si convertirno alla fede dell'Antichristo, Gog et Magog capitanei con uno esercito che combattevano per l'Antichristo, quali fecero ammazzare molti propheti et loro istessi ammazzarno Enoch et Elia, quali poi furno resuscitati dal Salvatore.

Da una banda gli era il Paradiso, et dall'altra l'Inferno con Lucifero et Belzebù, et uno gran numero di diavoli. In quelli che sono stati resuscitati gli sono pontefici, cardinali, patriarchi, arcivescovi, vescovi, abbati, prothonotarij, preti, frati, monaci, heremiti, predicanti, abbadesse, priore, monache et de ogni altra sorte religiose che si possa immaginare. Item imperatori, imperatrici, re, regine, principi, principesse, duchi, duchesse, marchesi et

¹ Mailand, Archivio di Stato, Potenze estere, Svizzeri e Grigioni, II, 1549.

et marchesane, conti, baroni, signori liberi, nobili, capitanei, loco tenenti, soldati da cavallo et piedi, governatori, ufficiali, homini et donne di tutte le conditioni, età et sorte secolari che sia possibile a ritrovare.

Li dannati di tutte le sorte prefate nanti la sentenza ultima del Giuditio hanno confessati tutti li suoi peccati et delitti in questo idyoma in rima accomodatamente et con voce intelligibile.

L'angeli dissero nanzi al Salvatore tutte le bone opere fatte in questo mondo per li salvati, quali furono separati dalli dannati et condutti in Paradiso delli angeli prefati. Li dannati furono condutti all'Inferno da tutti li diavoli circondati con una grossa catena di ferro, et in quello atto fu fatto uno grande applauso per detti diavoli, et nell'Inferno uno strepito grandissimo con fochi diversi et tiri d'artiglieria che pareva volesse ruinare il mondo, benchè prima fosse stata abbrusciata una città per significatione del mondo, et nanzi quello atto piovesse sangue, et furono diversi segni in cielo et in terra, cascò la luna et il sole. Li morti haveano in testa et in mano regni, corone, cappelli, mitre, croci, sceptri, bastoni, pastorali et altri segni, di modo che tutti si comprendevano et conoscevano per quelli che si rappresentavano. Resuscitorno da le quattro parti del mondo al sono delle trombe de li quattro angeli, tutti con giupponi et calce di tela di color incarnato smarrito che pareano tutti nudi. Quello che disse il prohemio fu uno capitano tutto armato in bianco con elmo et pennaggij bravissimi sopra uno bello cavallo guarnito riccamente, et lui con una sopravveste alla foggia romana di raso cremesille, et havea dieci allabardieri armati in bianco con celade pene et alabarde bellissime, et uno che gli portava innanzi una bandera quadra picciola, et tutti erano addobbati del colore come il capitano il primo giorno, et l'altri due giorni compassero tutti armati come prima, ma le sopravveste et pennaggij di colore payado.

Il soprastante de la rappresentatione, quale è stato uno de li secretarij qui del Consiglio, il primo giorno comparse vestito alla romana con uno manto di raso cremesille et uno libro coperto del medemo, in quale stavano descritti tutti li versi della rappresentatione, con una bacchetta indorata in mano, et l'altri doi giorni comparse vestito alla medema foggia, ma di color payado.

Gli era una sinagoga di Hebrei, vestiti diversamente che spesso tra l'uno atto et l'altro cantavano in hebraico, che faceva uno bello vedere et oldire ¹. Appresso gli erano trombetti, tromboni,

¹ Vgl. BLAKEMORE EVANS, a. a. O. S. 68 f., Kap. « Judengesänge » von G. O. ARLT.

cornamuse, flauti lunghi, violini et viole, et una buonissima musica di voce, che suonavano et cantavano mo l'uno mo l'altro tra li atti che si facevano ¹.

Tutti l'atti furno belli et tra l'altri fu bellissimo, quando all'improvviso comparse il Salvatore in alto sopra un gran circolo, verde, rosso et giallo di color smarrito, sostenuto da certi artificij in color d'aere, pareva nudo, con uno manto sopra di colore cremisille sottilissimo; et monstrava le piaghe nel costato, mani et piedi, quali tenea appoggiati sopra una palla fatta come uno mondo, stava con le mani spanse, et dalla banda dritta per scontro de la bocca gli era un lilio bianco con le foglie et rami verdi, et dall'alltro canto una spada tutta rossa, sostenuta da due ferri fatti di modo che pareano stare in aere senza alcuno sostesto.

Quelli che sono stati presentati a tale spettacolo tra sopra la piazza che tiene del longo, dove si recitava, et sopra balchi, balchesche, fenestre et tetti al giuditio di ogni persona esperta sono stati stimati circa persone ottomillia.

Gli sono intervenuti molti de li cantoni della nuova religione, quali, per quanto si è inteso, non si sono doluti di altro che de li motti detti per il predicante, facendo mentione essere stato frate, et poi prete, et all'ultimo predicante, e tutto havere fatto per ribaldaria, avaritia, stare in libertà et goldere li beni della Chiesa, pure non è seguito altro sino adesso. »

Knapp vier Jahre später, in der Woche nach Neujahr 1553, hatte Ascanio Marso Gelegenheit, einer innerschweizerischen Theateraufführung beizuwohnen. Gleich Rizio war Marso lebhaft am geistigen Leben seines Gastlandes interessiert. Er hat es mit seinen Pflichten als kaiserlicher und mailändischer Vertreter bei uns derart ernst genommen, daß er sich unter vielen Mühen eine Sammlung der wichtigsten eidgenössischen Staatsverträge anlegte, um genaue Kenntnis über unsere verwickelten politischen Verhältnisse zu erlangen. Am Schlusse seiner Mission bei uns, d. h. um 1558, hat er seine jahrelangen Beobachtungen und Erfahrungen, die er bei unseren Vorfahren gesammelt hatte, in einem reizvollen « Discorso de i Sguizzeri » der Nachwelt hinterlassen. Marso lebte eine zeitlang in Altdorf. Seine Residenz hatte er dort im Hause seines alten Freundes Jakob a Pro aufgeschlagen. Eben von dort aus berichtete er, was er von der Theaterkunst der Altdorfer zu erzählen wußte.

¹ R. BRANDSTETTER, Musik und Gesang bei den Luzerner Osternspielen (Geschichtsfreund, 1885, Bd. 40, S. 145 f.).

Kurz nach Neujahr 1553 hatten sich die Gesandten der V katholischen Orte in Luzern zusammengefunden, um über die Möglichkeiten zu beraten, wie sie dem in Finanznöten liegenden Grafen Michel von Greyerz gegen die Begehrlichkeiten der Berner und Freiburger beistehen könnten. Nach Schluß der Konferenz lud der Standesvertreter von Uri seine Kollegen aus den anderen Waldstätten im Namen seiner Regierung ein, mit ihm nach Altdorf zu kommen, um sich dort das Bibelstück « Susanna » anzusehen. Marso selbst konnte nicht allen Vergnügen des Anlasses nachgehen, da er damals nur langsam von einer Fieberkrankheit genas. Er berichtete am 6. Januar 1553 dem Gouverneur von Mailand, Ferrante Gonzaga, wie folgt von den Festlichkeiten ¹ :

« Finita la Dieta delli 5 Cantoni, l'ambassador di questo [cantone] a nome del suo [governo] invitò li principali delli altri quattro ad venire ad honorare la festa et spettacolo che hanno fatto hieri che fu l'istoria de Susana, et così non solo delli detti 5 Cantoni, ma de molti altri ve ne son concorsi et si è fatta cominciando dalla mattina a due hore de giorno et durando sino alla sera con tanto superbo apparato, intermedii et altre cose che saria stato onorevole far lo sin in un Milano o in una Bologna. Poi li signori invitorno tutti li principali forastieri a cena et attesero a fare grossa chiera quasi tutta la notte con danze, musiche et altri intertenimenti. Non mi potete trovare per non essere in tutto risanato, si che mi pare che vadino appresso godendo della più bella libertà et quiete et si trovino nella maggiore abondantia et unione a uno certo modo che hoggidi sia nazione cognosciuta nel mondo. »

Es handelt sich bei diesem Stück wohl um das von Basel aus in Drucken weit verbreitete Werk « Susanna » von Sixt Birk, das 1532 in der Rheinstadt aus der Presse gekommen war und auch dort aufgeführt worden sein soll ². Wie aus dem Briefftext zu ersehen ist, muß die Aufführung dem verwöhnten, an humanistischer und reformatorischer Lektüre hochgebildeten Marso hervorragenden Eindruck gemacht haben, kannte er doch ohnehin die Qualität der Theaterkunst seiner anspruchsvollen Landsleute. Umso schmeichelhafter und ehrenvoller ist sein Urteil über die künstlerische Leistung der Altdorfer ausgefallen.

Von Salats Wirksamkeit wissen wir ziemlich viel. Sein Werk über den verlorenen Sohn ist wohlbekannt. Auch von den Spielen

¹ Mailand, Archivio di Stato, Carteggio diplomatico II, 1553.

² EBERLE, a. a. O. S. 194.

des Zacharias Bletz besitzen wir umfassende Kenntnis. Wie aber die Stücke dieser Meister auf das Publikum wirkten, davon sind uns nur spärliche Zeugnisse erhalten geblieben. Rizio verrät uns, wie packend Bletzens « Antichrist » und « Jüngstes Gericht » die Zuschauer in Bann schlugen. Unbekannt war hingegen bisher, daß in Altdorf nach Neujahr 1553 die « Susanna » von Sixt Birk über die Bretter ging.

Aus Marsos kurzem Bericht ist übrigens noch etwas anderes zu entnehmen. Es scheint, wie wenn die Theaterlust unserer Vorfahren damals eine Ausdrucksmöglichkeit neben anderen war, das durch eigene militärische Kraft gehobene und gesicherte Selbstbewußtsein der schweizerischen Nation aller Welt gegenüber kundzutun. Der schweizerischen Nation? Grenzen wir genauer ab: Gewiß meint Marso in erster Linie damit das Volk der Innerschweizer. Landleute und Bürger, Staat und Kirche der Fünf alten katholischen Orte, sie bildeten gerade wieder in den Wirren und bedrohlichen Zeiten der protestantischen Revolution und der katholischen Gegenreform eine ideologische, gesinnungsmäßige Einheit, aus der sich die politische Kampfgemeinschaft ständig nährte und wachhielt. Das Bewußtsein, im Dienste höherer Gewalten einen besonderen Auftrag erfüllen zu dürfen, war im Geist der Innerschweizer des 16. Jahrhunderts lebendig. Aus dieser Gewißheit ertrugen sie gerne Leiden und Drangsal und erbrachten Opfer, die Quellen von Erfolg und Ruhm und geschärftem Respekt vor sich selbst! Im ernsten Theater fanden die Innerschweizer für ihr gesteigertes Lebensgefühl ein Mittel der dichterischen Gestaltung. Die großartigen religiösen Spiele, die sie in jener Zeit der Prüfung und Bewährung den eigenen Leuten und den Nachbarn vorführten, waren Volks- und Staatsschauspiele zugleich, und man wird dabei an ähnliche Erscheinungen bei Volk und Polis der alten Griechen erinnert.

Die hier veröffentlichten italienischen Briefstellen aus Mailand, erscheinen in deutscher Übersetzung im Schweizer Theaterjahrbuch XXI/1952 der Schweizer Gesellschaft für Theaterkultur. Waldstatt-Verlag Einsiedeln 1953.